

Malagrida.

Wer ist Malagrida? Malagrida war ein Jesuit, der zur Zeit des Ministers Pombal im 18. Jahrhundert in Portugal hingerichtet wurde, nur weil er Jesuit war, obwohl er sich die größten Verdienste um Portugal erworben hatte.

Malagrida ist gar kein Portugiese; er ist am 18. September 1689 in dem italienischen Städtchen Menaggio als Sohn eines Arztes geboren; er zeigte schon frühzeitig hervorragende rednerische und dichterische Begabung; 1711 trat er in Genua nach Beendigung seiner Mittelstudien als Novize in den Orden der Gesellschaft ein. Unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren wirkte er sodann 32 Jahre als Glaubensbote unter den Indianern in Südamerika; er war selbst in Gefahr, inmitten zahlreicher Martyrer erschlagen zu werden, wurde aber gerettet; auch als Lehrer der Novizen war er erfolgreich tätig; auch seine Tätigkeit in Brasilien, das damals zu Portugal gehörte, war sehr segensreich. Der portugiesische König Don Jose ernannte ihn deshalb zum königlichen Rat. 1754 lehrte er nach Portugal zurück, fand aber den jungen König ganz in der Gewalt des hochmütigen und grausamen Ministers Pombal.

Schon bei der ersten Begegnung mit Pombal zog sich Malagrida seinen Haß zu, weil er ihn, den er gar nicht kannte, nicht begrüßt hatte. Bald darauf hielt Malagrida in Bisfabon Gerezitien und hatte einen gewaltigen Zulauf. Pombal redete nun, verlogen, wie er war, dem König ein, Malagrida wolle einen Aufstand in Portugal erregen; daraufhin wies der König sämtliche Jesuiten aus dem königlichen Schlosse aus, niemand durfte wieder mit einem Mitgliede der königlichen Familie in Verbindung treten.

Die Nachsicht Pombals wird so recht gekennzeichnet durch die grausame Hinrichtung des Herzogs Labora und seiner Familie; gegen das Leben des Königs sollte ein Anschlag verübt worden sein, es ist aber nie erwiesen worden, daß das tatsächlich der Fall war. Der König soll vielmehr bei einem Liebesabenteuer die Stiege hinuntergefallen sein, und um dies vor seiner eifersüchtigen Gattin zu verbergen, ein Attentat vorgeschützt haben. Pombal beschuldigte völlig grundlos den Herzog von Labora als den Urheber der Tat. Er wurde verhaftet und in einem stinkigen Stall untergebracht, ein Strohsack wurde ihm zum Lager hingeworfen, die Speisen waren ekelregend; zugleich wurde das Jesuiten-Kloster umstellt und die Jesuiten darin als angebliche Mitschuldige gefangen gehalten. Laborta und seine Familie wurde ohne

Verhör zum Tode verurteilt. Vor den Augen des Herzogs wurde die Marquise enthauptet, ihr Sohn auf ein Kreuz gebunden, mit einem Riemen erdürgt und ihm mit eisernen Kolben Arme und Beine zerschmettert; dann wurde auch der Herzog selbst aufs Kreuz gebunden und ihm der rechte Arm, das rechte Bein und die Brust zerschmettert. Pombal sah voll Wollust den Grausamkeiten zu; er ging in seiner Rohheit so weit, daß er die greuliche Hinrichtung in Kupfer stechen ließ.

Nun begannen die Grausamkeiten Pombals gegen die Jesuiten. Ihre Vernichtung war von Pombal schon lange beschloffen; seine Wut gegen diese Diener Gottes steigerte sich noch, als er bei der Durchsuchung des Jesuiten Klosters nicht die erhofften Schätze fand. Die Jesuiten wurden in Kerker geworfen, die so feucht waren, daß alles in ihnen faulte; in der Wand hatten sie oben nur ein vier Finger hohes und breites Loch.

Die Rücksichtslosigkeit gegen die Verhafteten war so groß, daß oft ein Todter neben einem Lebenden lag, daß viele das Augenlicht verloren, einige wahnsinnig wurden, anderen die Füße verfaulten oder von Ratten angegriffen wurden. Doch sie blieben standhaft. 1759 wurden durch ein Ulg. Dekret die Jesuiten aus Portugal verbannt, unter den größten Rohheiten wurden sie auf Schiffe verpackt und ins Ausland verbracht, wo sie halbverhungert ankamen; die meisten wurden in den Kirchenstaat geschickt. Das Verlangen Pombals an den Papst, den Jesuitenorden aufzuheben, wurde abschlägig beschieden; der Papst verlangte Beweise von der Schuld der Jesuiten.

Das brachte Pombal in Wut; er ließ Malagrida verhaften unter der unbewiesenen und grundlosen Anschuldigung, er habe Labora zu dem Attentat auf den König angestiftet. Nach zweijähriger Haft im Gefängnis wurde er den v. n. Pombal bestochenen Richtern zugeführt. Er hatte in den zwei Jahren das Kleid nicht wechseln können, es hing ihm in Fetzen vom Leibe und deckte kaum seine Blöße. Auf Grund gefälschter Schriftstücke, in denen die wahrhaftigsten Glaubenslehren standen, wurde ihm der Prozeß gemacht. Er wurde dazu verurteilt, von einem Henkersknechte an einem Strick durch die Straßen geführt, auf dem Plage da Rocio erdroffelt und dann zu Asche verbrannt zu werden.

Zur Ausführung des Urteils wurden 5000 Mann zusammengezogen und gegen etwaige Ruhestörungen mit scharfen Patronen versehen. Das Schaffot war mit amphitheatralischen Sitzen umgeben, für den König war eine eigene Loge da; mit dem Könige erschien auch der gesamte Hof. Das Ordensgewand mit Feu-

felstrahlen bemalt, eine spitze Papiermütze auf dem Haupte, einen Knebel im Munde, ward Malagrida durch die Straßen zum Spott und Hohn geführt. Hinter ihm kamen 52 andere Verurteilte, er war allein gefesselt. Viele schluchzten. Es war Abend geworden — man zündete Lichtfackeln an. Pombal war anwesend, seine Rachelust zu Friedigen. Auch der König war da, zu seiner unausilgbaren Schande — die Hinrichtung eines Unschuldigen zu rechtfertigen, der seinen Eltern in ihrer schwersten Stunde den edelsten Trost gespendet, der ihm selber Tausende von treuen Seelen gewonnen, der 40 Jahre für den Vorteil Portugals gepredigt und oft sein Leben gewagt hatte. Festen Schrittes betrat er nun das Schaffot. Man verliest das Urteil nochmals und ermahnt ihn, sein Verbrechen einzugestehen. Voll Würde ruft Malagrida: „Seit ich meinen Fuß auf portugiesischen Boden setzte, habe ich Sr. Majestät immer als guter und getreuer Untertan gedient; sollte ich Sie ohne mein Wissen und Wollen beleidigt haben, so bitte ich aufrichtig und in Demut um Verzeihung.“ Der Henker packte das Opfer, welches nur noch die Worte sprach: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geist,“ und erdroffelte es, dann wurde es verbrannt und die Asche in's Meer geworfen, damit das Volk keine Reliquie habe.

So endete einer der größten Wohltäter Portugals, dem Haße eines „liberalen“ Ministers geopfert; eines Ministers, dem keine Lüge zu dick und keine Ungerechtigkeit zu ungeheuerlich war, um sein Ziel zu erreichen.

Reue.

Richter: „Erst haben Sie die Zeugin geohrfeigt und nachher haben Sie ihr auch noch einen Kuß geraubt!“

Angeklagter (zerknirscht): „Ja wohl. Ich entdeckte nämlich, daß ich die Unrichtige erwischt hatte!“

Ihm ist nicht zu helfen.

Ausländer (zu seinem Freunde auf der Promenade): „Grüßte der mir?“ — Freund (immer verbessernd): „Mich!“ — Ausländer: „Ihnen?“ — Freund: „Sie!“ — Ausländer: „Also doch mir!“

Der große Fackelzug.

Die Studentenschaft hat einen glänzenden Fackelzug veranstaltet. Die Reihe der Fackelträger will gar kein Ende nehmen — immer neue Lichter tauchen in der Ferne auf. „Herrje,“ meint da ein Zuschauer zu seinem neben ihm stehenden Freund, „so a lang'n Fackelzug hab' ich, weech Gnebbchen, noch nich' geseh'n!“ — „Na, das is doch kee Wunder, daß der Zug so lang is,“ antwortet dieser, „es sin' doch och alle Fackeltäten vertreten!“

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Abonniert

— auf den —
St. Peters Bote.

Low Fares

to
- United States -

Via The
Canadian Northern

Railway

For the Round Trip
From Stations in
**Saskatchewan
and Alberta**

to
**DULUTH, Min.
ST. PAUL, Min.
MINNEAPOLIS, Min.
MILWAUKEE, Wis.
CHICAGO, Ill.**

Tickets on Sale Daily
December 1st to 31st, inclusive
Three Months Limit

Privilege of Extension
Direct Lines Through Trains
Full information from local Agent
or write

R. CREELMAN
Asst. Gen. Pass. Agent.
WINNIPEG

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leser- und Korrespondent sollte es auf jeden Fall sein, den eine blaß- oder schönkliggeschriebene Korrespondenz versteht die Setzer in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Setzer Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Krügelchen und Persönliches das Unruhe erregen könnte. Damit ist niemand gemeint, und am wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Abonniert
auf den
St. Peters Bote.



Die erste deu-
ho-wo'sten Erzähl-

7. Jahrgang

Aus C-
Saskat-

Vom 23. bis 28. in Regina die jährliche Ausstellung... Liste ist jetzt zu... weist gegen frü... tende Aenderung... den Barpreise off... Hafer, Gerste, K... Korn, Western... Bromgrassamen... und Roter Klee... ausstellen will, k... er sich direkt an... behörde wendet... das durch die G... Gesellschaften ge... vinz ist jetzt auch... nördliche und ei... geteilt, sondern... der ganzen Pr... einander in dire... Wer keine Preis... und eine solche... F. J. Auld, Dir... ral Extension, Preisrichter sin... Herren Profess... fessor J. Brad... College of Agri... Turnbull, Man... Seed Co., Winn... an die Seed Fo... liche Farmer-K... zwar vom 31. J... Februar. Es... reiches Progra... vention, die sel... den verspricht... Die Preisliste... Saatgetreide-... 23. bis 28. Jan... gehalten werde... schiedene Reuk... toon Milling... einen prächtig... den „Millers... wird für den b... als Preis geg... Proben, die für... zur Auswahl... mahlen und a...